

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 97 (1964-1965)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

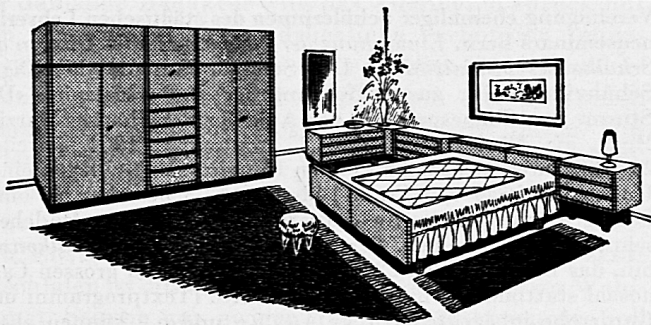
**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Nr. 19, 97. Jahrgang, Bern, 15. August 1964  
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins  
Erscheint jeden Samstag  
Organe de la Société des instituteurs bernois  
Paraît chaque samedi  
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:  
Bern, Brunngasse 16, Telefon 031 22 34 16  
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:  
Berne, Brunngasse 16, Téléphone 031 22 34 16



**möbel Stritt**

BOLLWERK 31, BERN  
VIS-A-VIS PARKPLATZ SCHÜTZENMATTE

**Komplette  
Aussteuern  
ab Fr. 2795.-**

Tel. 031 22 66 17

**Bieri-Möbel**  
Rubigen und Interlaken  
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Fische, Vögel, Papageien, Reptilien,  
Affen, Hörnchen, Aquarien, Käfige,  
Terrarien

in grösster Auswahl finden Sie im neuen  
Spezialgeschäft



**Zoohaus Helfer**

Bern, Kornhausplatz 11  
Telephon 22 29 40



**Die Pension  
aufbessern?**

**Wie, sagt Ihnen**

**Edgar G. Ammann, Generalagentur**  
Bollwerk 19, Bern  
Telephon 031 - 22 20 11

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Telefon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, Bern. Telefon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern. Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 52 16 14. Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-. Insetionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: D<sup>r</sup> René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, Berne. Téléphone 031 22 34 16. Chèques post. 107 Berne. Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

**Inhalt - Sommaire**

† Elisabeth Rotten .....	299	Umschau .....	304
Zum Stoffverzeichnis .....	300	Buchbesprechungen .....	305
64. Ordentliche Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse .....	301	Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes .....	306
Zum Rücktritt von Herrn Dr. Werner Leuenberger .....	302	Pour ou contre le «Nouveau Roman»? .....	308
Fortbildungs- und Kurswesen .....	303	Divers .....	309
Aus Lehrer- und andern Organisationen .....	304	Bibliographie .....	309
		Sekretariat/Secrétariat .....	310

**Vereinsanzeigen - Convocations**

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 18. August 1964, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

**Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle**

**Berner Schulwarte.** Ausstellung der Städtischen Zeichenklassen, Bern (Primarschüler 8. und 9. Schuljahr).

**Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband,** Sektion des SVGH. Mitgliederversammlung, 22. Aug., 14.15, Aula Kant. Haushaltungslehrerinnenseminar. Vortrag Hr. Dr. W. Ott, Wetzikon: Wald und Wasser, unser lebenserhaltendes Element. - Anmeldungen Kimonokurse bis 18. Aug. an Präsidentin.

**Freie Studiengruppe im Oberland.** Wir möchten uns in einer Reihe von Referaten mit Leben und Werk C. G. Jungs beschäftigen. Kolleginnen und Kollegen sind zur Mitarbeit und Teilnahme eingeladen. Erste Zusammenkunft: Mittwoch, 19. Aug., 14.00 Hotel Löwen, Interlaken. *Rudolf Werren*

**Lehrerturnverein Bern.** Wir turnen wieder jeden Freitag von 17.00-19.00 in der Altenbergtturnhalle. Die erste Übung findet kommenden Freitag, 21. August statt. Wir müssen uns schon sehr bald für die «Schweizerische Tagung für Schulturnen» in Genf anmelden. Interessenten für das Senioren-Faustball-

turnier des ATV vom 22. August bitte antreten! Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

**Lehrerturnverein Burgdorf.** Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf Montag, 17. August, 17.15: Wiederbeginn unserer Turnstunden. Spiele.

**Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars Bern.** Einweihung der Neubauten und Anlagen des Schulhauses Marzili-Moos. Das Seminar lädt die ehemaligen Schülerinnen ein: zur Aufführung des Zauberlustspiels «Der Sturm» von Shakespeare in der Aula des Schulhauses Marzili-Moos, am 19., 23., 24. und 25. September 1964, jeweils 20 Uhr. Interessentinnen können Eintrittskarten (gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 2.-) bis zum 5. September bei einer Schülerin oder später im Sekretariat der Höheren Mädchenschule Marzili beziehen. Ferner weisen wir auf das *Festkonzert* hin, das Dienstag, den 22. September, 20.15, im grossen Casinosaal stattfinden wird. Eintrittsbillette (Textprogramm und Garderobe inbegriffen) zu Fr. 4.-, 5.- und 6.- können ebenfalls im Vorverkauf durch eine Schülerin oder die Seminar-klasse 1b bezogen werden. *Der Vorstand*

**Panorama der Stadt Thun**

gemalt von Marquard Woher (1760-1830)  
Schadaupark Bildgrösse 40x7,5 Meter  
Rundgemälde einer Stadt um 1800, wie sie Goethe und Kleist gesehen.

Geöffnet: 10-12 und 13.30 bis 18 Uhr.  
Eintritt für Schulen: 30 Rappen pro Kind

**Restaurant Schönau Bern**

Sandrain 68, Telefon 031 45 05 11  
3 gepflegte Lokale.  
Grosse Gartenterrasse, 2 Kegelbahnen, vis à vis Tierpark  
Dählhölzli am Fusse des Gurten. *W. Marti-Brawand*

**Drahtseilbahn  
Lugano  
Monte San Salvatore**



Vom Gipfel aus wunderschöne Spaziergänge nach Carona, Morcote, Melide, Figino und Paradiso.  
Spezialpreise für Schulen.



**Zoo-Restaurant Basel**

Beliebtes und sehr dankbares  
Ausflugsziel für jung und alt.  
Schülermittagessen ab Fr. 2.80 bis  
Fr. 4.-.  
Eigene Patisserie im Hause.



Familie M. Bölle Basel Telefon 38 26 60

# Berner Schulblatt

# L'Ecole bernoise

Ich durfte Samen streun aus vollem Horn,  
Sah Früchte reifen, andres untergehn,  
Bald werd ich selbst als Same still verwehn  
In gutes Erdreich, gleich dem Weizenkorn.

Du nimmst mich auf, Unendlichkeit des Seins!  
Vollenden darf ich noch mein irdisch Tun,  
Im Dienst des ew'gen Werdens nimmer ruhn,  
Bis mich ein Flügel trägt ins All und Eins.

Elisabeth Rotten, 1882–1964

## † Elisabeth Rotten

15. Februar 1882 bis 2. Mai 1964

Anlässlich des 80. Geburtstages der international bekannten Pädagogin, Schriftstellerin und Vorkämpferin für den Weltfrieden sollte im Berner Schulblatt eine Würdigung ihres unermüdlischen Schaffens erscheinen. Der damalige Redaktor wies das Anerbieten zurück mit dem Hinweis auf das ausdrückliche Verbot der Jubilaren, ihrer auf solche Weise zu gedenken. Da sich andere Zeitungen und Zeitschriften nicht um diesen Wunsch kümmerten, gab die trotzdem Gefeierte ihrem Unwillen darüber am 1. Mai 1962 in einem freundschaftlichen Briefe Ausdruck: «Könntet Ihr mit den wohlgemeinten Grabreden nicht warten, bis ich tot bin?» Nun Elisabeth Rotten in einem Londoner Spital sanft entschlafen ist und am Himmelfahrtstage in ihrer Wahlheimat Saanen zur ewigen Ruhe gebettet wurde, soll auch die bernische Lehrerschaft, deren jüngere Generation wohl kaum ihren Namen kannte, wissen, wer sie war und was sie leistete. – An der ergreifenden *Trauerfeier in Saanen* zeichnete der ihr befreundete Dorfpfarrer Hirsch ein umfassendes Lebensbild der ungemein bescheidenen, mit mancherlei körperlichen Gebrechen behafteten, kleinen und doch so grossen Schweizerin. Eingehend würdigte er vor allem ihre von verwegener Mut getragene Tätigkeit während des Ersten Weltkrieges in Berlin, wo sie die *Hilfsstelle für Deutsche im Ausland und Ausländer in Deutschland* betreute und die durch die Quäker durchgeführte Speisung der hungrigen Kinder leitete. Die Frau, die kurz vorher mit einer glänzenden Dissertation über *Goethes Urphänomen und die platonische Idee* bei Prof. Natorp in Marburg den Doktorhut erworben hatte, der eine gesicherte Gelehrtenlaufbahn bevorstand, setzte nicht selten ihr Leben aufs Spiel, um Bande wieder zu knüpfen, die der Krieg brutal zerrissen hatte, um ausländische Ferienkinder mit schweizerischen Militärzügen wieder ihren Eltern zuzuführen. Sie hat damals, wie auch während ihres ganzen spätern Lebens, Kräfte des Vertrauens und der Liebe geweckt in einer Welt, in der Feindschaft und Hass loderten. In diesen Jahren wurde die in der zürcherischen Gemeinde Fischental Beheimatete zur

*Weltbürgerin*, hier finden wir die Wurzeln ihrer pädagogischen Friedensarbeit. Dr. h. c. *W. R. Corti* dankte der Verblichenen vor allem für ihren unentwegten Einsatz für das *Kinderdorf Pestalozzi in Trogen*. «Hier kannte ihre Hingabe keine Grenzen. Wenn dieses junge Werk des Glaubens an den Menschen in vergangener Zeit zuversichtlich seinen Weg geht, so dankt es dies in hohem Masse der Liebe und Treue Elisabeth Rottens. Sie hat diesem Werk nicht nur ihre reiche pädagogische Erfahrung zur Verfügung gestellt und ihm tausend Brücken in die Welt geschlagen, sie hat vor allen Dingen auch dem Kreis seiner ersten Träger mit einem weise gewordenen Wissen immer wieder geholfen, nicht über das Menschlich-Allzumenschliche zu stolpern, nicht die Müdigkeiten und Enttäuschungen siegen zu lassen.» Corti würdigte vor allem auch ihre Kraft zum Unpopulären, zum Aussprechen des Unbequemen, das uns aus trägem Behagen aufstört. – Der von London hergereiste Nobelpreisträger *Philipp Noel Baker* fand packende Dankesworte für ihre lebenslängliche Arbeit im Dienste der *Völkerversöhnung*. (Im hohen Alter hatte die gewandte Übersetzerin Philipp Noel Bakers gewaltiges Werk «The Arms Race, Wettlauf der Waffen» ins Deutsche übertragen und der deutschen Veröffentlichung seiner Osloer Ansprache bei Entgegennahme des Friedens-Nobelpreises im März 1960 ein Nachwort gewidmet.) Noch in ihrem letzten Brief aus dem Londoner Spital, wenige Tage vor ihrem Tode, schrieb sie: «Eine solche Jugend- und Altersfreundschaft durch 45 Jahre, das ist schon wert, um der weitem Zusammenarbeit willen gewisse Altersmühsale auf sich zu nehmen.» Ihre eigenen, am offenen Grabe von Herrn Pfr. Hirsch gesprochenen Verse, die sie nach dem 75. Geburtstage ihren Freunden geschenkt hatte, drückten wohl in schönster Weise das Empfinden der grossen Trauergemeinde aus (s. oben).

Aber nicht nur im Tode, auch schon bei Lebzeiten hatte Elisabeth Rotten für eine Schweizerin aussergewöhnliche *Ehrungen* erfahren.

Am 18. Mai 1958 war sie, zusammen mit Carl Jakob Burckhardt und Albert Goes, unter den fünf Gefeierten, welchen die *Pirkheimer-Medaille* der Stadt Nürnberg verliehen wurde. In der für uns Berner Lehrer höchst bemerkenswerten Laudatio heisst es: «Die Verleihung der Willibald-Pirkheimer-Medaille an Frau Dr. Elisabeth Rotten findet ihren Grund in der eigenartigen und einzigartigen Leistung, die diese Frau, die zu ehren wir uns anschicken, im deutschen Erziehungswesen wie im Welterziehungswesen vollbracht hat.» Der Sprecher wies dann hin auf den *Weltbund zur Erneuerung der Erziehung*, deren Mitbegründerin und aktive Vizepräsidentin E. Rotten war, auf die Zeitschrift *Das werdende Zeitalter*, der sie das Gepräge gab und jahrzehntelange Mitarbeit schenkte, auf die von ihr vorbereiteten *Weltkongresse* von Heidelberg 1924, Helsingör, Nizza, Locarno, Cheltenham.

Wir wissen: die pädagogische Ausstrahlung Elisabeth Rottens war in Deutschland, aber auch in Frankreich und England, in Dänemark und Österreich viel intensiver als in ihrem Heimatland. Noch bis in ihre letzten Lebensmonate wurde sie zu Kongressen, Tagungen verschiedenster Art berufen, als Diskussionsleiterin, Vortragende, Übersetzerin, Ratgeberin. Der *Sonnenberg im Harz*, der internationale Arbeitskreis für Völkerverständigung, zählte sie zu seinen bedeutendsten Mitarbeitern; eine *Schule in Berlin* trägt ihren Namen, zahlreiche ausländische Zeitschriften bereiten besondere Würdigungen vor.

Hat sie das Schicksal des im eigenen Lande verkannten Propheten erlitten? Gelitten hat sie darunter nicht, dafür war sie viel zu sehr von allen Seiten in Anspruch genommen. Aber sie war doch dankbar, wenn da und dort eine Sektion des Lehrer- oder Lehrerinnenvereins oder eine Frauentagung nach ihr rief. Am besten kannte man sie im *Saanelande*, wo sie regen Anteil am Leben von Schule und Lehrerschaft nahm, wo sie noch im Winter 1962 vor der *Volkshochschule* eine Serie von Vorträgen über *Fridtjof Nansen*, den Forscher, Nothelfer, Politiker, hielt. Die Freundschaft Nansens wie die guten Beziehungen zu Jane Addams, zu Maria Montessori, zu Martin Buber und andern hervorragenden Persönlichkeiten betrachtete sie als kostbare Geschenke ihres reicherfüllten Lebens.

Ein vertrauter Gast und hochgeschätzter Mitarbeiter war Elisabeth Rotten in der *Volkshochschulbewegung Fritz Wartenweilers*. Auf dem Herzberg hielt sie einen Vortrag, bevor dieser richtig ausgebaut war, und in den unvergesslichen Heimatwochen im Turbachtal, von Ernst und Bertie Frautschi liebevoll betreut, sprach sie u. a. über den von ihr innig geliebten und verstandenen Pestalozzi. Auch der *Escherbund* zählte sie zu seinen treuen Freunden, hat sie doch in seinem Namen das «Tagesbrevier für denkende Menschen» herausgegeben und während zweier Jahre die Schriftleitung des «Neuen Bundes» geführt. An seiner diesjährigen Pflingsttagung widmete der Escherbund der Freundin und Beraterin eine schöne Feierstunde. Zu der am 1. Juni im Kirchengemeindehaus Hirschengraben in Zürich einberufenen Gedenkfeier hatten 15 Organisationen eingeladen.

Im *Berner Schulblatt* vom August 1937 steht ein Vortrag von E. Rotten, betitelt *Stufen der Friedensarbeit*. Die Verfasserin dieser Zeilen erinnert sich, dass sie von dieser Arbeit seinerzeit – es war kurz nach der Übersiedlung der in Nazi-Deutschland unmöglich gewordenen Frau in die Schweiz – tief beeindruckt war. Sie weiss auch, dass E. Rotten gerade diese Arbeit besonders schätzte und an einen Neudruck dachte. Kein Wunder, zeigt sie doch, worauf es Elisabeth Rotten vor allem ankam: Eine äusserst sorgfältige Dokumentation – ihre Belesenheit grenzte, trotz schwacher Augen, ans Wunderbare – dann aber: bei aller Treue zu ihrem lebensbedingten Standpunkt, ein tiefes Verstehen für abweichende Haltungen, sofern diese im persönlichen Gewissen und in den Lebensbedingungen des andern wurzelten, eine völlige Freiheit von jeglichem Fanatismus, eine wahrhaft tolerante Haltung, wie sie nur einem Menschen eignen kann, der von der Polarität als der Grundstruktur unseres Seins und Denkens durchdrungen ist. *Helene Stucki*

## Zum Stoffverzeichnis

Beim Ausfüllen des obligatorischen Stoffverzeichnisses gingen wohl uns allen die verschiedensten Gedanken durch den Kopf. «Obligatorisch» riecht immer ein bisschen nach Zwang. Und wer liesse sich gerne zwingen – wie der Friese sagt: Wenn ich denn muss, so will ich nicht. Für eventuelle Stellvertreter sei das Verzeichnis hauptsächlich bestimmt – dort hängte meine Erinnerung ein; und aus den vierziger Jahren stiegen Bilder meiner Stellvertretungszeit auf.

Die Erziehungsdirektion bot auf. Der zu vertretende Lehrer bestellte mich zu sich. Es war weit. Das Billett wurde damals nicht vergütet. In der Schulstube erwartete der Kollege mich, hoch oben auf dem Pult sitzend. Ich stand vor ihm. Es gab keinen zweiten Stuhl. Er war ja schliesslich auch etwas Höheres im Militär und ich nur eine schüchterne, ganz frisch gebackene Lehrerin. Er betrachtete mich ungnädig und erklärte dann mit militärischer Kürze: Mir seit o niemer, was i söll machen i dr Schuel. Ich sägen euch o nüt. Adiö. Ich trat ab. Als ich am Bahnhof auf den Zug nach Hause wartete, huschte mir das Sprüchlein aus der Fibel durch den Kopf: La mi la si. I la di o si. Seine Variation hatte mich Fr. 10.80 gekostet.

Fast wagte ich das zweitemal nicht anzufragen, was wohl meine Aufgabe wäre? Diese Schule lag näher. So fuhr ich mit dem Velo hin. Der Kollege lag krank im Bett. (Übrigens mit dem Hund!) Ich stand diesmal am Fussende des Bettes. Chöit dir singe? Ja. Aber o lut? Scho, wes muess si. So singet mit ne. Dann konnte ich gehen. Ich probierte es beim drittenmal am Telephon. Wo dir söttet wyterfahre? Ja, das müesst der scho d'Ching frage. Die wüsses de scho.

Das viertemal erkundigte ich mich nicht mehr. Es hätte auch sicher nichts genützt. In dieser Schulstube waren die Bücher des Lehrers (auch die Rechenschlüssel!) und alle «schönen» Hefte der Kinder im Schrank eingeschlossen. Die Schranktüre war überdies zur Sicherheit noch mit Dachnägeln vernagelt. Damit dir nüt chöit verpfusche, klärten mich die Schüler bereitwillig auf.

Der fünfte Lehrer telephonierte mir: I erzelle dr Rulaman. Aber dass dir euch nid understaht dert wyterzfahre. Das wott i sälber mache. Erzellet was dr weit. Was ich auch tat.

Das sechstemal erhielt ich eine Karte, ich solle doch bitte zur Übernahme der Schule ein paar Tage vorher schon vorbeikommen. Ich dachte an meine Erfahrungen. Ich brummte: Nur wenn es nicht mehr als Fr. 5.– kostet. Ich musste gehen. Ein freundlicher Empfang bei einer Tasse Tee. Und vor meinen erstaunten Augen wurde ein ausführlicher Stoffplan ausgebreitet: Luegit, das hei mer afe gmacht. Da bim erschte Chrüzli chöit dir wyterfahre. We dir öppe i de nächste sächs Wuche bis zum zwöite Chrüzli chämtet, wär i froh. D'Büecher, wo dir bruchet, lige uf em Pult u d'Heft vo de Ching zeigen ig

Für  
formschöne Brillen  
zu

FRAU **SPEK** OPTIK

Zeughausgasse 5, Bern

ech no. Ich wand dem Kollegen einen dicken Lorbeerkrantz beim Heimfahren. Die Wochen in seiner Schulstube waren eine wahre Erquickung.

So fragte ich bei der siebenten Stellvertretung mit neuem Mut wieder an – was etwa an die Reihe käme? Nume nüt nöis. Das verstaht dir doch nid. Tüet widerhole, was i de Heft steit. Das isch gnue für acht Wuche. Nur dass die Schüler und ich schon nach vierzehn Tagen genug hatten.

Das nächstemal ergriff der zu vertretende Lehrer die Initiative. Er schrieb mir: Sie müssen in vierzehn Tagen das Examen durchführen. Die Realhefte sind bis dann nach dem eingeschriebenen Inhaltsverzeichnis fertig zu führen. Das leuchtete mir ein. Nur, dass in den Realheften ausser dem Inhaltsverzeichnis noch nichts stand. Im Naturkundeheft waren es z. B. 14 Überschriften: Der Fuchs. Der Hase. Das Reh. Der Frosch usw. Und – o jugendlicher Unverstand! – die Hefte waren wirklich vollgeschrieben am Examen!

Soll ich weiterfahren? Nein, denn ich kann mir denken, dass man mir eine blühende Phantasie vorwirft und eine unkollegiale Art, mich lustig zu machen. Ich begreife das gut. Aber leider ist alles so geschehen und könnte mit Ort, Zeit und Namen belegt werden. Heute lache ich darüber. Wie viele unbehagliche Stunden des Suchens, Fehlgehens und Fast-Verzweifeln mir aber diese Stellvertretungswochen oft vergällten, lässt sich schlecht nachfühlen. Hätte es damals ein Stoffverzeichnis gegeben, ein obligatorisches, es hätte mir und hauptsächlich auch den Kindern, die ich zu unterrichten hatte, viel erspart. Drum fällt es mir heute leicht, das Sprichwort fertig zu sagen: Wenn ich denn absolut muss, so tue ich es lieber freiwillig. Ich füge sogar hinzu: Im Gedenken an meine Stellvertretungszeit fülle ich das Stoffverzeichnis gerne aus. -erz

## 64. Ordentliche Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Am Mittwochnachmittag des 1. Juli 1964 fanden sich die Abgeordneten der Lehrerversicherungskasse im Berner Grossratssaal ein, um zunächst die Jahresgeschäfte zu erledigen. Der Vorsitzende, Ernst Hauswirth, Boltigen i. S., wies in seiner Eröffnungsansprache auf die verworrene Weltlage und unsere Aufgabe hin, auf freiem Boden, wenn auch in engen Grenzen gute und nützliche Ziele zu verfolgen. Als Stimmzähler wurden gewählt Hans Bieri, Bremgarten, Emile Corbat, Courtételle, und Otto Christ, Biel; als Übersetzer amtierte Marcel Rychner, Mitglied der Verwaltungskommission.

Nach einstimmiger Genehmigung des Verhandlungsberichtes der letztjährigen Versammlung vom 2. November 1963 wurden die fünf bisherigen Vertreter der Versicherten in der Verwaltungskommission in ihrem Amt bestätigt. Dem letztes Jahr in den Ruhestand getretenen Hans Moser, Spiez, wurde seine verständnis- und verdienstvolle Arbeit für die Kasse verdankt. Als Nachfolger wurden vorgeschlagen Ernst Hauswirth, Boltigen, und Ernst Schaer, Bern. Für den Erstgenann-

ten wurden seine Verdienste um die Kasse, die er sich in seinem Bezirk und als Obmann der Abgeordnetenversammlung erwarb, ins Feld geführt, für den zweiten sein tatkräftiges Vorwärtstreiben neuer Vorschläge und Forderungen an die Kasse. Den Wünschen nach einer ausreichenden Vertretung besonders auch der abgelegenen Landbezirke wurde entgegengehalten, es komme jetzt, wo so vieles im Fluss ist, vor allem auf ausgewiesene Erfahrung und Sachkenntnis an. Mit 46 gegen 26 Stimmen schwang Ernst Schaer obenaus. Dann wurde Ernst Hauswirth einstimmig und mit starkem Beifall als Obmann der Abgeordnetenversammlung bestätigt. Ebenfalls bleiben im Amt der Vizepräsident Maurice Péquignot, Saignelégier, der Sekretär Albert Naegelin, Bern, und die Vertreter der Versicherten in der Prüfungskommission. In der Rekurskommission bleibt für eine neue Amtsdauer Herta Linder-Kleinert, Bern; an Stelle von Gilbert Voumard tritt Jean Schumacher, Moutier; schliesslich wird Vertreter der Lehrerschaft in der kantonalen Rekurskommission für die Naturalien-schätzung 1964–1970 wiederum Georg Kohler, Lyss.

Nach Art. 45,5 der Statuten werden Jahresbericht und -rechnung auf Wunsch jedem Kassenmitglied zugestellt. Sie sind ausführlich und in ihren Hinweisen und Erläuterungen lesenswert. Der Direktor der Kasse, Professor Dr. Arthur Alder, konnte sich auf wenige Ergänzungen beschränken. Er wies hin auf das grosse Vermächtnis, mit dem Hermann Sigg, ein vielgeprüftes Mitglied, der Kasse für unschätzbare Dienste seine Dankbarkeit bezeugte. Dem Hilfsfonds werden, auch nach allfälligem Abzug einer Rückstellung, um die 50 000 Franken zu fallen und in Zukunft viel unverschuldete Not anderer Mitglieder lindern helfen. Zu dem erfreulichen Jahresergebnis bemerkte der Direktor, dass bei der rechnerischen Erfassung der gegenwärtigen und künftigen Leistungsfähigkeit der Kasse nicht nur die Gewinne aus Neueintritten in gegenwärtig frühen Lebensjahren und aus hinausgeschobenen Rücktritten in Rechnung zu stellen sind, sondern auch die Verluste auf den Austritten und aus den Übertritten in die Sparkasse. Auch so betrachtet ist der Verlauf vorläufig noch günstig; aber trotzdem dürfen die Augen vor durchaus möglichen Gefährdungen nicht geschlossen werden. An Renten sind in dem vergangenen Geschäftsjahr über elf Millionen und vom Staat ausserdem als Teuerungszulagen fast eindreiviertel Millionen ausbezahlt worden. So wurden denn Jahresbericht und -rechnung stillschweigend und ohne Gegenstimme genehmigt.

Im zweiten Teil der Versammlung wurde Zukunftsmusik gespielt. Anregungen Folge gebend, wie sie in den letzten Jahren vor allem aus dem Bezirk Bern-Stadt gemacht wurden, arbeitete die Verwaltungskommission Anträge an die Bezirksversammlungen aus, da diese nach

**KOHLN - KOKS - HEIZÖLE**

**J. HIRTER & Co  
AG.**

BERN - SCHAUPLATZGASSE 35  
Telephon 031 - 22 01 23

Art. 55, Abs. 1, lit. c Änderungen der Statuten und der dazu gehörenden Ausführungs- und Übergangsbestimmungen vorzubereiten haben. Diese Anträge, begleitet von einem erklärenden Schreiben der Verwaltungskommission, lagen den Abgeordneten vor und wurden vom Direktor der Kasse auch mündlich erläutert. Sie werden im Verlaufe des Jahres allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden und die Grundlage für die nächsten Auseinandersetzungen in den Bezirksversammlungen bilden. Es geht dabei um Vergünstigungen für die Kassenmitglieder und um eine Anpassung an die neue Lage, wie sie durch die Entwicklung der Sozialversicherung (AHV und IV) entstanden ist. Die Herabsetzung des Eintrittsgeldes, die Erhöhung der Renten an Witwen und die Verlängerung der Bezugsdauer für Waisen sind Vorschläge, die wohl allgemein begrüsst werden. Andere, wie etwa die Bestimmung, dass ein Mitglied in Anbetracht der starken Herabsetzung der Einkaufssumme erst vom 59. Altersjahr an auf die Versicherung einer individuellen Besoldungserhöhung verzichten kann, statt wie bisher vom 50., werden kaum auf Widerstand stossen. Umstrittener ist die Neuregelung der Zusatzpensionen an Rentner, welche noch nicht eine volle Leistung der AHV oder der IV beziehen. Es wird gut sein, wenn Mitglieder in allen Bezirken, Stufen und sonstigen Gruppen sich in die wechselnden Verhältnisse hinein-denken und mithelfen, unter Wahrung der bewährten Grundsätze die Kasse anpassungsfähig und geschmeidig zu erhalten. Die Aussprache hat gezeigt, dass noch viel Aufklärung nötig ist, wenn an den Bezirksversammlungen mit einiger Sachkenntnis und klarer Erfassung der Möglichkeiten und der Hauptaufgabe der Kasse soll verhandelt werden können. Sie ist als ein Werk der Selbsthilfe geschaffen worden und hat so der bernischen Lehrerschaft nicht nur klingende Frucht eingetragen, sondern auch Achtung. Die Abgrenzung gegenüber Besoldung, staatlichen Teuerungszulagen und den Leistungen öffentlicher Sozialfürsorge ist schwierig. Das Bestreben der Verwaltungskommission, der Kasse so viel Selbständigkeit als immer möglich zu erhalten, ist jedenfalls zu unterstützen. Anfragen über Härtefälle, wie sie auch die menschenfreundlichste Versicherung nicht ausschliessen kann, liessen erkennen, dass das Heil kaum in einer allzuweit getriebenen Verästelung der Statuten und Reglemente zu suchen ist.

Von der Verwaltungskommission wurden der Versammlung schliesslich noch Wünsche und Anregungen der Lehrerveteranenvereinigung Bern-Stadt unterbreitet, ergänzt durch Vorschläge von F. Engler über die Regelung der Vertretung der Zurückgetretenen in den Kassenorganen. Die Verwaltungskommission bezeugt alles Verständnis für die Stellungnahme der Veteranen, macht aber auch auf einige Schwierigkeiten aufmerksam, die ihrer Berücksichtigung im Wege stehen. Die Versammlung selber stand offensichtlich unter demselben

Eindruck und beauftragte die Verwaltungskommission mit einer wohlwollenden Prüfung der Eingabe und entsprechender Berichterstattung.

Kurz nach halb sechs Uhr konnte der Vorsitzende, nachdem er der Leitung und den Organen der Kasse im Namen aller Mitglieder den besten Dank für die grosse und hingebende Arbeit während eines ereignisreichen und fruchtbaren Geschäftsjahres abgestattet hatte, die Versammlung schliessen. Wie schon erwähnt, steht in Aussicht, dass in den kommenden Monaten im Berner Schulblatt von der Leitung der Kasse über die angeregten und zum Teil schon in Anträge gekleideten Änderungen von Artikeln der Statuten und von zugehörigen Ausführungs- und Übergangsbestimmungen eingehend berichtet wird. Es sei daher erlaubt, allen Mitgliedern zu empfehlen, diese Aufklärungen wohl zu beachten.

Der Berichterstatter: *Karl Wyss*

## Zum Rücktritt von Herrn Dr. Werner Leuenberger

*Lehrerinnenseminar Marzili, Bern*

Ein Wort des Dankes, gesprochen an der Schulschlussfeier vom 25. März 1964

Sehr geehrter und lieber Herr Kollege, wir alle sind uns dessen bewusst, dass mit Ihrem Rücktritt vom Schuldienst ein Stück Geschichte unserer Höheren Mädchenschule abgeschlossen wird. Gestatten Sie mir, dass ich als Schulleiter und Kollege, aber auch als Freund, ein Wort des Dankes und der Verehrung an Sie richte. Sie dürfen auf ein Vierteljahrhundert treuer und erfolgreicher Arbeit an unserer Schule zurückblicken. Sie haben durch Ihre segensreiche Tätigkeit, die gekennzeichnet ist durch Ihre Gewissenhaftigkeit und durch Ihre versöhnliche und wohlwollende Art, wesentlich dazu beigetragen, dass unsere Schule nach innen gefestigt und nach aussen anerkannt und geachtet dasteht. Geheimnisvoll ist es, wie im Leben Anfang und Ende oft ineinander verzahnt sind. Sie erlebten Ihre Jugendzeit in bescheidenen Verhältnissen in unserer Marziligegend, die damals noch als verträumtes Niemandland galt. Sie gingen den Weg des einfachen, begabten jungen Mannes, wie es im Bernbiet immer noch üblich ist: Sie traten ins Lehrerseminar Hofwil-Bern ein. Bald wirkten Sie als Lehrer und Gemeindeschreiber in Grafenried und später als Sekundarlehrer in Köniz. Im Jahre 1930 begannen Sie Ihre Tätigkeit an der Mädchensekundarschule Monbijou in den Fächern Rechnen, Geographie, Chemie, Singen und Turnen. Es war in jener Zeit, als wir uns erstmals begegneten, in den sorgenvollen Krisenjahren. Sie brachten mir damals etwas Besonderes bei: Sie zeigten mir, wie man mit Hilfe eines Beschlagstockes seiner Familie die Schuhe «plägget».

Abermals fühlten Sie sich zum Studium hingezogen. Sie erwarben sich das Gymnasiallehrerdiplom und promovierten zum Doktor phil. II. Seit 1940 wirkten Sie als erfolgreicher Lehrer und geschätzter Kollege unter dem bezeichnenden Namen «Leu» an unserer Höheren Mädchenschule, damals noch Oberabteilung genannt.

**BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN**  
**NEUENGASSE 25 TELEFON 031-22 14 23**  
**GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN**



Ihr Anliegen galt der Mathematik und der Chemie. Ihnen verdanken wir ein ausgezeichnetes Lehrbuch für die Chemie. Mit der Zeit zogen Sie sich ganz auf die Mathematik zurück, wo Sie mit grossem methodischem und pädagogischem Geschick einige hundert Seminaristinnen in die Geheimnisse der exakten Wissenschaft einführten, streng, aber gerecht und immer gütig, so wie es Ihrem Wesen entspricht. Dazu waren Sie überall pünktlich, eher zehn Minuten zu früh als eine zu spät. Es erfüllte mich mit besonderer Befriedigung, wenn ich jeweils im Frühjahr Einsicht nehmen durfte in die Aufgaben für die Aufnahmeprüfungen: «Auf saubere Darstellung wird Wert gelegt», hiess es dabei unten auf dem Aufgabenblatt. Hierin haben Sie weit über unsere Schule hinaus etwas Besonderes erreicht. Ihre Klassen verehrten Sie als gütigen Klassenvater. Sie waren stets hilfsbereit, besonders wenn es etwa galt, rekonvaleszente Schülerinnen mit Ihrem Opel in die Schule zu führen. In den letzten Jahren erstellten Sie mit grossem Geschick den Stundenplan; keine Mühe und keine Arbeit war Ihnen dabei zu gross.

Sie haben keinen Militärdienst geleistet, dafür sind Sie ein treuer Soldat des Roten Kreuzes geworden. Wie viele Geld- und Kleidersammlungen haben Sie doch organisiert! Ihnen wurde in den Nachkriegsjahren die ehrenvolle Aufgabe übertragen, Jugendrotkreuz-Züge aus Budapest und Berlin in die Schweiz zu begleiten. Sie betreuten Ihre Schützlinge unermüdlich auch noch in ihrem Gastland und ermöglichten etwelchen gar Schule und Studium.

Sehr verehrter und lieber Herr Dr. Leuenberger, Sie haben bei all dem nie das Ihre gesucht, immer ging es Ihnen um die gute Sache. In diesem Sinne leiteten Sie auch die vielen Ferienkolonien, Skilager, Studienwochen und Studienreisen, stets umsichtig, hilfsbereit und gütig. Sie trugen durch Ihre friedfertige Art gar vieles zum guten Verhältnis innerhalb der Lehrerschaft bei. So sind es denn besonders die ältern Kolleginnen und Kollegen, die von Ihrem Rücktritt sichtlich bewegt sind. Unsere Schule, die Behörden, Lehrerschaft und Schülerinnen bleiben mit Ihnen in Dankbarkeit und Verehrung – in Treue für Treue – verbunden.

*Ihr Fridolin Kundert*

## Fortbildungs- und Kurswesen

### Organistenprüfungen am Konservatorium Bern

*Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung I und II*

Anmeldetermine: 15. September und 1. Oktober 1964.

Wir verweisen auf die ausführliche Publikation im Amtlichen Schulblatt vom 31. Juli 1964.

Bewerber, die sich zur Aufnahmeprüfung (I oder II) anmelden und der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern angehören, kann, sofern sie die Aufnahmeprüfung bestehen, der Synodalarat nach erfolgter Aufnahmeprüfung ein Stipendium verabfolgen. Ein begründetes Gesuch ist der *Anmeldung zur Aufnahmeprüfung* beizulegen. Spätere Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» kann bei der Kirchenschreiberei, Gerechtigkeitsgasse 44, Bern (Tel. 031 2 84 17) bezogen werden. Preis Fr. 1.–.

### Einführungskurs in die Astronomie für Lehrer und Lehrerinnen

Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft stehende Ferien-Sternwarte Calina in Carona (ob Lugano) veranstaltet während den Herbstferien vom 12. bis 17. Oktober 1964 einen Einführungskurs in die Astronomie unter spezieller Berücksichtigung der Himmelsmechanik, Lesen der Sternkarte und praktischen Arbeiten an den Instrumenten.

Der Kurs steht Lehrkräften aller Stufen offen und wird von Herrn Erwin Greuter, Herisau, geleitet. Unterkunft im eigenen Ferienhaus.

Interessenten verlangen Programm und ausführliche Auskünfte bei Frl. Lina Senn, Spisertor, St. Gallen.

### Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater Spielerkurs in Bern

In Zusammenarbeit mit dem Berner Heimatschutztheater veranstaltet die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater in Bern einen Kurs für Spieler des Volkstheaters. Der Kurs bezweckt eine grundlegende, praktische Schulung der Spieler durch das gemeinsame Erarbeiten einzelner Szenen aus dem Stück «Fahnder Hunziker», von Werner Gutmann. Es sind sechs Kursabende – 20., 27. August und 1., 3., 8., 10. September – vorgesehen. Das Kursgeld ist sehr bescheiden. Kursleiter ist Hans Gaugler. Nähere Auskunft erteilt die Administration der GSVT, Postfach 1, 3000 Bern 5, Holligen, Telefon 031 - 25 51 73, welche bis spätestens 18. August die Anmeldungen entgegennimmt.

### Herbstkurs für Leute des Volkstheaters in Hasle-Rüegsau

Die Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater (GSVT) führt in Zusammenarbeit mit der Emmentaler Liebhaber-Bühne in Hasle-Rüegsau einen dreiteiligen Kurs für Regie und Bühnentechnik durch, der nicht nur für Spielleiter, sondern auch für Vereinspräsidenten und Spieler geeignet ist. An drei – je zwei Wochen auseinanderliegenden – Wochenenden (29./30. August; 12./13. September, sowie am 26./27. September) gewährt die Emmentaler Liebhaber-Bühne den Kursteilnehmern Einblick in ihre Arbeitsweise. In jedem Kursteil bietet die ELB ein Spiel dar; ausserdem zeigt sie, wie man mit wenig Geld gefreute Bühnenbilder herstellt, worauf es beim Regieführen vor allem ankommt und was sonst für das Gelingen einer Aufführung von Wichtigkeit ist.

Kursreferenten: Max Begert und Hans Rudolf Hubler, Bern / Ernst W. Eggimann, Münsingen / Werner Lüthi, Bern / Maria Rechsteiner, Airolo.

Kursleitung: Hans Ulrich Stalder und Rudolf Stalder-Schüpbach.

Die Kurskosten sind sehr bescheiden. Detailliertes Kursprogramm sowie Anmeldungen bis 27. August bei der Administration der GSVT, Postfach 1, 3000 Bern 5, Holligen. 031 - 25 51 73.

### Schweizerischer Turnlehrerverein

#### Kurse für Schulturnen – Herbst 1964

In den Herbstferien 1964 führt der Schweizerische Turnlehrerverein im Auftrag des EMD Kurse für besondere Gebiete des Schulturnens durch. Sie sollen den Teilnehmern Gelegenheit geben, ihr Wissen und Können zu vertiefen und sie in die Lage versetzen, ihren Turnunterricht in der Schule auszubauen und ihn abwechslungsreich und vielgestaltig zu erteilen.

Nr. 19. *Wander- und Lagerleitung, Tourenführung*. 12. bis 17. Oktober 1964 in Tenero. Organisation: Paul Haldemann, Worb.



Nr. 21. *Orientierungsläufen und Geländeturnen*. 5. bis 8. Oktober 1964 in Magglingen. Organisation: Martin Sollberger, Biel.

Nr. 28. *Eislaufen* für Lehrkräfte der deutschsprachigen Schweiz. 5. bis 9. Oktober 1964 in Rapperswil SG. Organisation: Fritz Lüdin, Ittingen BL.

*Bemerkungen*: Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes, sowie Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist. Für alle Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

*Entschädigungen*: Die wirklichen Auslagen für Unterkunft und Verpflegung und Reise kürzeste Strecke Schulort-Kursort und zurück.

*Anmeldungen*: Lehrpersonen aus dem Kanton Bern, die an einem Kurse teilzunehmen wünschen, verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes, Paul Haldemann, Lehrer, Egghalde, Worb. Anmeldeformulare sind auch beim Präsidenten der TK des STLV erhältlich. Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens 5. September 1964 zu senden an: M. Reinmann, Seminar Hofwil, Münchenbuchsee. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Alle Angemeldeten erhalten bis 20. September 1964 Bericht über die Zulassung zu den Kursen. Unnötige Anfragen sind bitte zu unterlassen.

Der Präsident der TK/STLV: *Max Reinmann*

### Aus Lehrer- und andern Organisationen

#### Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände

*Delegiertenversammlung im Grossratsaal in Bern, 13. Juni 1964*

Mit einem herzlichen Willkommensgruss an die Delegierten der zehn im Kantonalkartell zusammengeschlossenen Verbände und der fünf Ortskartelle, die rund 30 000 Mitglieder aufweisen, eröffnete Grossrat Armin *Haller* die ordentliche Delegiertenversammlung des Kantonalkartells.

Die statutarischen Geschäfte wickelten sich reibungslos ab. Zusätzlich zum Jahresbericht wies der Vorsitzende auf die erfolgreiche Mitwirkung des Kartells bei der Steuergesetzrevision hin und vertrat die Auffassung, dass die Anpassung der Besoldungen des bernischen Staatspersonals an die heutigen Verhältnisse tunlich zu fördern sei. Ferner postulierte Grossrat *Haller* eine vermehrte Unterstützung der «Aktion P» in der Stadt Bern.

Auf einstimmigen Antrag des Vorstandes wurde ohne Gegenstimme der Beitritt zur Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände beschlossen.

Grossrat *Haller* wurde für weitere zwei Jahre als Präsident bestätigt. Neu in den Vorstand wurden gewählt Bruno *Bronzino* (Ortskartell Thun), Walter *Müller* (VBAZ, Bern), Stadtrat Fürspr. Werner *Rindlisbacher* (Bern. Bankpersonalverband).

Der zweite Teil der Tagung stand unter dem Motto «*Arbeitnehmer in der Hochkonjunktur*». Darüber äusserte sich zunächst Prof. Dr. Paul *Stocker*, Ordinarius für schweizerische Wirtschaftspolitik an der Universität Bern. Der Referent skizzierte einleitend verschiedene Symptome der Überhitzung wie Besoldungsnivellierung zwischen jung und alt mit Privilegierung der Jungen, verstärkte Auslandsabhängigkeit, Überlastung des Produktionsapparates und den vernachlässigten Ausbau der Basis-Struktur. Die Herausschiebung der Volksabstim-

mung über die Konjunkturbeschlüsse wirke sich auf die Wirtschaft hemmend aus. Prof. *Stocker* kam zum Schluss, dass eine Staatsintervention unumgänglich sei, dass ein marktkonformes Ablösungsprogramm ausgearbeitet werden müsse und dass die Interessen der Arbeitnehmer in Übereinstimmung mit denjenigen der ganzen Volkswirtschaft stehen.

Dr. Franz *Portmann* (Luzern), Präsident der Vereinigung Schweiz. Angestelltenverbände, drückte seine Genugtuung über den Beitritt des Kartells zur VSA aus.

Zum Thema äusserte er sich dahin, dass die Angestelltenschaft allgemein in den letzten Jahren an den Segnungen der Konjunktur teilhaftig geworden sei. Sie sei aber stark interessiert an der Erhaltung der Kaufkraft und der Qualitätsarbeit. Deshalb habe sie die Konjunkturbeschlüsse zu unterstützen.

Als Präsident des Gewerkschaftskartells des Kantons Bern wies Grossrat Hans *Mischler* auf die wertvolle Zusammenarbeit zwischen Arbeiter- und Angestelltenschaft hin. Die Arbeitnehmerschaft partizipiere in einem gesunden Masse am Volkseinkommen. Bedenklich seien aber die übermässigen Neuinvestitionen, die in keinem Verhältnis zu den verfügbaren Arbeitskräften mehr stünden.

Regierungsrat Rudolf *Gnägi*, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern, teilte mit, die Anpassung der Besoldungen des Staatspersonals an diejenigen des Bundes werde zur Zeit bearbeitet. Er erläuterte die praktische Durchführung der Konjunkturbeschlüsse im Kanton Bern und wies auf gewisse Anlaufschwierigkeiten hin. Wesentliche Probleme biete die Frage der Freizügigkeit ausländischer Arbeitskräfte. Zur Zeit werde noch ein Anschlussprogramm geprüft. Abschliessend würdigte Regierungsrat *Gnägi* die Rolle der Arbeitnehmer in der Volkswirtschaft und appellierte an die Versammlung zur Förderung des Qualitätsgedankens.

Gemeinderat *Schädelin* entbot die Grüsse des Gemeinderates der Stadt Bern und Grossrat *Arni* diejenigen des Bernischen Bauernverbandes. Eine kurze Diskussion beschloss die Tagung. PD

### Umschau

#### Millionen von Menschen sind krank

Die Weltgesundheits-Organisation schätzt, dass trotz energischer Bemühungen um die Beseitigung der Malaria immer noch rund 380 Millionen Menschen von der Gefahr einer Infektion bedroht sind. Am Trachom, einer Krankheit, die zur völligen Erblindung führen kann, leiden gegenwärtig 400 Millionen Menschen, während mehr als 10 Millionen von der Lepra befallen sind. (Unesco)

#### Verkehrstote und Alkohol im Jahre 1963

Nach dem Eidgenössischen Statistischen Amt haben im Jahre 1963 insgesamt 1327 Personen im Strassenverkehr ihr Leben verloren. Diese Zahl ist unvermeidlicherweise insofern unvollständig, als viele Schwerverletzte oft erst nach vielen Monaten sterben – aber doch als Opfer der erlittenen Verwundungen.

Von den 1327 Getöteten des letzten Jahres kamen 194 ums Leben bei Verkehrsunfällen, die von alkoholisierten Verkehrsteilnehmern verursacht wurden. Es entspricht dies 14,6% der Gesamtzahl der im Strassenverkehr Getöteten (gegenüber 186 bei Alkoholunfällen Getöteten, beziehungsweise 13,4%, im Jahre 1962). SAS



WOHNGESTALTUNG  
HEYDEBRAND SWB  
METZGERGASSE 30, BERN

## Buchbesprechungen

**Weltgeschichte der Gegenwart Band II: Die Erscheinungen und Kräfte der modernen Welt.** Francke Verlag Bern und München 1963; Fr 48.-

Mit diesem Band bringt der Verlag das grosse und verdienstvolle Werk, das er mit der zehnbändigen «Historia Mundi» (1952 bis 1961) begonnen und mit dem Band I der «Weltgeschichte der Gegenwart» (1962) weitergeführt hat, zu einem guten Abschluss. Man darf ihn und die Herausgeber dazu von Herzen beglückwünschen; nun liegt ein Gesamtwerk vor, das auf Jahrzehnte hinaus die gültige Darstellung des modernen Geschichtsbildes und ein monumentales geistiges Dokument unserer Zeit sein wird.

Der erste Band der «Weltgeschichte der Gegenwart» hatte die Staatenwelt um die Jahrhundertmitte zum Gegenstand; Band II geht den verbindenden Kräftelinien nach: zwei Dutzend Beiträge versuchen, die politischen, geistigen, kulturellen, wirtschaftlich-technischen und sozialen Erscheinungen unserer mit allen Merkmalen einer Umbruchzeit behafteten Gegenwart festzuhalten und zu deuten. W. Röpke (Genf) setzt dazu einleitend die notwendigen weltanschaulichen Akzente, indem er als Vertreter eines kritischen Realismus Abstand nimmt von einem «alles gelten lassenden Relativismus», vielmehr ein klares Bekenntnis ablegt zu «letzten Anker der Existenz des Menschen als eines geistig-moralischen Wesens, das nicht vom Brote allein lebt». Mit Genugtuung stellt man in den weiteren Arbeiten eine ähnliche humane Grundhaltung fest, und man legt das Buch aus der Hand im Bewusstsein, mit einer Darstellung Bekanntheit gemacht zu haben, in der zweckfreie Wissenschaftlichkeit und vornehme Menschlichkeit eine enge Verbindung eingegangen sind.

In einer gewichtigen, den klugen Interpreten verratenden, sprachlich allerdings eher «zähen» Arbeit behandelt Hans Herzfeld (Berlin) die Weltpolitik und das Staatensystem von 1919 bis 1939. Die Fortsetzung des Themas (1939 bis 1960) ist Walther Hubatsch anvertraut. Der Bonner Gelehrte geht in der Darstellung der aufwühlenden Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und seiner Folgezeit mehr als Herzfeld auf Einzelheiten ein, ist im übrigen ebenfalls deutlich bemüht, leidenschaftslos zu berichten und allfällige nationale Empfindlichkeiten nicht zu schonen. Freilich, das sei nicht verschwiegen, wird der Leser nicht jeder Stelle vorbehaltlos zustimmen; Hubatsch erweist z. B. dem vom Machtrausch besessenen «Führer» zuviel Ehre, wenn er in der Aufzählung der Ursachen, die zum Russlandfeldzug führten, dem «weltanschaulichen Gegensatz» zur Sowjetunion eine «durchschlagende Bedeutung» beimisst. – Das Thema «Europa und das Problem seines Zusammenschlusses» gibt Ulrich Scheuner (Bonn) Gelegenheit, die Verwirklichungsversuche der Europaidee (Völkerbund, UNO, Europarat, EWG usw.) nachzuzeichnen, während V.V. de Prada (Barcelona) denselben Gedankenkreis global erweitert mit der Arbeit «Die wirtschaftliche Entwicklung und Verflechtung der Welt». Kleinere Beiträge befassen sich mit dem Ernährungsproblem (F. Baade, Kiel) und der Entwicklungshilfe (W. F. Schmidt, Freiburg i. Br.). Das Musterbeispiel einer Darstellung, in der sich anschauliches Detail und souveräne Deutung die Waage halten, bietet Emil Franzel (München) mit seiner Arbeit «Kulturelle Entwicklung und Weltzivilisation»; eine Fülle erregender Tatbestände breiten J. Meurers (Wien) und Ed. A. Pfeiffer-Ringenkuhl (Taufkirchen) aus in «Entwicklung der Naturwissenschaften» und «Entwicklung der Technik». Es folgen Aufsätze über die Arbeiterbewegung (G. Siefer, Hamburg) und Soziale Strukturwandlungen (R. F. Behrendt, Bern) mit wertvollen Einblicken in die Problematik des modernen Wohlfahrtsstaates. Das Thema wird nach der politischen und rechtsgeschichtlichen Seite ergänzt in dem schönen Beitrag von Werner Weber

(Göttingen) über «Wandlungen und Formen des Staates» (Rechtsstaat, Sozialstaat, Parteienstaat usw.). Zwei Arbeiten gelten der Polarität zwischen Einzelstaat und Supranationalität: von «Wandlungen des nationalen Gedankens und seinen Erscheinungsformen» berichtet Hans Beyer (Wedel); Karl Zemanek (Wien) beleuchtet die vielschichtigen Probleme der «Völkerrechtsordnung». Weitere Beiträge behandeln die politischen Verfolgungen und Austreibungen (W. Jaksch, Wiesbaden), die Ideologie und Ausbreitung des Weltkommunismus (G. Niemeyer, Indiana), die Weltreligionen: Katholische Kirche (Fl. Perez-Embid, Madrid); Weltprotestantismus und Freikirchen (W. Fr. Golterman, Amsterdam); Orthodoxie (B. Spuler, Hamburg); jüdische Glaubensgemeinschaft (E. L. Ehrlich, Basel); Islam (B. Papoulia, Athen); Hinduismus (J. Rossel, Basel); Buddhismus (Hch. Dumoulin, Tokio). Tabellen zur Bevölkerungs- und zur wirtschaftlichen Entwicklung steuern G. Ipsen (München) und O. Hieronymi (Genf) bei. Eine chronologische Übersicht über die Entwicklung der Weltpolitik 1919 bis 1963 (Hubatsch), Register für beide Bände der «Weltgeschichte der Gegenwart» und ein Nachwort des Herausgebers Felix von Schroeder beschliessen den über 700 Seiten starken Band. *Hans Sommer*

**Emmy L. Kerkhoff, Kleine deutsche Stilistik.** Dalp-Taschenbücher, Band 364. Francke, Bern 1962.

Das neue Dalp-Bändchen stellt sich neben Kayzers Kleine deutsche Versschule. Ob dem neuen, in die vielschichtige Wissenschaft vom Stil einführenden Buch der Erfolg und die weite Verbreitung des kleinen Metrikbuches Wolfgang Kayzers zuteil wird, ist fraglich. Wohl ist die wissenschaftliche Stilistik ein zentrales Gebiet der modernen Literaturbetrachtung, doch liegt es in der Natur der Sache, dass die Aufgabenbereiche der Stilistik und ihre Arbeitsmethoden auf so knappem Raum nur gestreift werden können. Die Verfasserin klärt in Auseinandersetzung mit den Auffassungen Walzels, Seidlers, Schneiders und Petersens den Begriff «Stil» und legt die verschiedenen Stilarten dar. In der Behandlung der Gattungsstile ist Emmy L. Kerkhoff Emil Staiger verpflichtet. Es wird gezeigt, wie der Gestaltungswille des Dichters, die Eigengesetzlichkeit des Werkes nach der Gattung und schliesslich auch die Möglichkeiten des Aufnehmens und Erlebens des Lesers zusammenwirken und die Stilform prägen. Die in dem einführenden Teil gewonnenen Erkenntnisse finden eine Anwendung in einer Reihe von Stilinterpretationen. An Texten verschiedenster Art werden Untersuchungen des Werkstils, Individualstils, Zeitstils und Gattungsstils gegeben und die verschiedenen Stilistika vorgeführt. Diese Stilanalysen sind unterschiedlich, am schönsten das Aufsuchen der Strukturen von Gegenständlichkeiten in Stifiers «Prokopos», sehr fragwürdig dagegen die Veranschaulichung von Stilerscheinungen in Diagrammen. Da der Stilistiker nicht nur literarische Texte zum Gegenstand seiner Forschung macht, wäre es wünschenswert gewesen, die Verfasserin hätte auch einen unserer Gebrauchssprache entnommen Text ihrer Analyse zugrunde gelegt und gezeigt, zu welchen Ergebnissen im besonderen die sprachwissenschaftlichen und linguistischen Stiluntersuchungen führen können.

*Heinz Wyss*

**E. Max Bräm, Dichterporträts aus dem heutigen Schweizer Schrifttum.** Verlag Francke, Bern und München 1963. 104 Seiten.

Eine Anzahl Aufsätze, als «Dichterporträts» in verschiedenen Zeitungen erschienen, finden sich in einem Bändchen gesammelt, vermehrt um zwei bisher unveröffentlichte Essays. Cäsar von Arx, Albert J. Welte, Hermann F. Schell; Maurice Sandoz, Gustav Keckeis, John F. Vuilleumier, Otto Steiger; Albert Streich, Hans Schumacher, Erika Burkhart werden dem Leser dieser Folge von Essays vorgestellt: Dramatiker, Erzähler und Lyriker des neueren schweizerischen Schrifttums. Alle diese Würdigungen ihrer Werke sind getragen von

der Erfahrung, dass Mensch und Dichtung eine Einheit sind, dass die Persönlichkeit des Schöpfers das Werk prägt. Bräms Einzeldarstellungen sind Zeugnisse persönlicher Begegnungen mit Schweizer Schriftstellern. Die Autoren, die Bräm unserem Erleben nahebringen will, zählen nicht zur jüngsten Schriftstellergeneration. Die meisten von ihnen sind im vergangenen Jahrhundert geboren und gehören heute zu den älteren unter den lebenden Schriftstellern. Zwei sind gestorben. Der Buchtitel meint nicht das Heutige im Sinne des eben «Modernen», sondern das wertbeständige «Gestrige», dem Bräm Fortbestehen und Gegenwärtigkeit wünscht, weil diese Dichtung aus der Mitte des schweizerischen Heimattraums heraus entstanden ist. Es zeichnet Bräm ähnlich wie in seinem Tavel-Buch Werke unseres Schrifttums «als Ausdruck schweizerischen Denkens und Empfindens». Er zeigt in Leben und Werk dieser Schriftsteller – sie zählen nicht zu den andersgearteten «Grössen» unserer Gegenwartsliteratur – die echte Verbundenheit mit schweizerischem Erbe. Ihre Dichtung ist Heimatdichtung ohne die Enge des Provinziellen, weil sie sich ins göltig Menschliche weitet. Ihr eignet auch der grundscheizerische Zug zum Erzieherischen. Es geht ordnende und formende Kraft von ihr aus, und so lohnt es sich, uns darauf zu besinnen, dass es neben dem von Ironie zersetzten schweizerischen Gegenwartsschrifttum diese bescheidenere, vielleicht weniger «grosse», aber heile Dichtung gibt.

Heinz Wyss

**Skandinavische Balladen des Mittelalters.** Ausgewählt, übertragen und erläutert von Ina-Maria Greverus. Rowohlt's Klassiker Nr. 143, 143 S., Fr. 2.65.

Wie schade, dass mit den Märcen, Sagen und Legenden auch die Balladen immer mehr dem Gedächtnis der heutigen Hörer und Leser entschwinden! Um das Beste des alten Reichtums

für die Jugend zu retten, bedarf es eines natürlichen Sinnes für den Zauber des Ursprünglichen und Ungewohnten. Es gilt, sich bewusst und geduldig hineinzuleben in eine Welt, die grundverschieden ist von dem rasch wechselnden, überlauten und grellen Heute. Ein wertvoller Wegweiser hiezu ist die sorgfältige und durch warmherzig dargereichte Hilfen ergänzte Sammlung von gut drei Dutzend ins Neudeutsche übersetzten nordischen Balladen. Entstanden im Hochmittelalter, gehen die Gedichte stofflich zum guten Teil in die heidnisch-germanische Zeit zurück. Sie lassen die mehr oder weniger gelungene Anpassung magisch-mythischer Geisteshaltung an die ritterliche Lebensform und das christliche Weltbild durchleuchten. Eigenart und Schönheit des Gebotenen erschliessen sich aber nur einem geduldigen und besinnlichen Lesen.

Karl Wyss

**Neuenburg.** Die Schweiz in Lebensbildern, Band 11. Herausgegeben von Hans Wälti. Sauerländer & Co., Aarau, 1963.

Die seit langem bekannte und geschätzte Reihe ist um einen neuen Band bereichert worden. Er ist eine Fundgrube von geographischen, historischen und biographischen Leckerbissen. Wie in den andern Bänden stammt ein namhafter Teil der Beiträge vom Herausgeber, aber auch die einheimischen Kenner des Landes kommen zu Worte. Positiv zu werten ist die Aufnahme einer recht stattlichen Zahl von welschen Texten, die sich allerdings kaum als geographische Begleitstoffe verwenden lassen, weil begreiflicherweise Französisch- und Geographieunterricht nicht aufeinander abgestimmt sind. Dem Lehrer bietet der neue Band wie die früheren eine Fülle von Material, und er wird die ausführlichen Quellenangaben zu schätzen wissen.

Für die Lehrerbibliothek und als Klassensatz sehr empfohlen.

W. Geissbühler

## L'ECOLE BERNOISE

### Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes (SBMEM)

#### Assemblée des délégués 1964

Mercredi le 27 mai, à 14 h. 30, au Restaurant Innere Enge, à Berne

La liste des tractanda a été publiée dans l'Ecole bernoise, n° 17, du 16 mai 1964.

Présences : a) *Invités* : MM. Alfred Stegmann, président de la SIB; D<sup>r</sup> Paul Pulver, directeur de l'Ecole normale supérieure (E. n. s.); D<sup>r</sup> Hans Dubler et D<sup>r</sup> Hans Stricker, inspecteurs d'écoles secondaires; D<sup>r</sup> Fritz Hasler, président de la Société bernoise des maîtres de gymnase; Hans Pflugshaupt, président du Comité directeur de la SIB; Gottfried Tanner, représentant de la Caisse de remplacement de la SBMEM; Samuel Egger, membre de la Commission de l'E. n. s.; D<sup>r</sup> Staender, Walter Stoffer et Otto Kiener, députés au Grand Conseil.

b) *Délégués*: 7 représentants de Berne-Ville, 5 de l'Emmental, 3 du Jura, 5 du Mittelland, 6 de la section Haute-Argovie/Bas-Emmental, 7 de l'Oberland et 6 du Seeland, au total 37 personnes.

c) *Comité cantonal (C.c.) de la SBMEM*: (\* arrivés au terme de leur mandat): \* président: Ernst Kramer,

Haute-Argovie/Bas-Emmental; \* vice-président: D<sup>r</sup> Fred Flückiger, Berne-Ville; \* caissier: Max Graber, Seeland; \* teneur du procès-verbal: Fritz Herren, Mittelland; secrétaire: Peter Michel, Emmental; assesseurs: Jacques Sauter, Jura, et Arnold Wyss, Oberland.

#### Délibérations

Le président salue les participants en allemand et en français, et déclare que, sur demande, les délibérations pourront être traduites (il ne sera pas fait usage de cette possibilité dans la suite). La liste des tractanda, telle qu'elle a été établie, est approuvée tacitement par l'assemblée. Sont désignés comme scrutateurs les collègues Aebi et Jaggi.

1. Le *procès-verbal* de l'Assemblée des délégués du 15 juin 1962, publié dans l'Ecole bernoise, n° 31, du 2 novembre 1963, est également approuvé tacitement.

Le président rappelle la mémoire des collègues décédés au cours de l'exercice écoulé: 22 membres retraités et deux en activité; l'assemblée se lève pour honorer les disparus.

2. Le *rapport annuel de gestion* 1963/64 (voir l'Ecole bernoise du 8 août 1964) reçoit l'approbation tacite des délégués. Le vice-président remercie le président sortant Ernst Kramer qui s'est acquis un grand mérite par son excellent travail.

3. Le trésorier présente le *rapport de caisse*. Le compte d'exploitation accuse un excédent de recettes de fr. 300.50. L'augmentation de fortune de fr. 581.25 et le rapport des vérificateurs font sur les délégués une si bonne impression qu'aucun d'eux ne demande la parole, et ce tractandum est ainsi liquidé.

4. Si le *budget pour l'année 1964/65* présente un excédent de dépenses, c'est parce que pour la première fois il y est prévu une somme destinée à indemniser les membres de la commission spéciale qui s'occupe du problème de l'E. n. s. (Lehramtsschule). Nous comptons sur l'octroi d'un subside substantiel de la part de la SIB.

Le collègue Jaggi, Seeland, propose une *élévation de l'indemnité de séance* pour les membres du C. c.; le collègue O. Kiener, Mittelland, pense que la question de cette amélioration devrait être étudiée par le C. c., en connexion avec les organes dirigeants de la SIB. La proposition Kiener est approuvée.

La cotisation individuelle de fr. 2.- par semestre ne subit pas de modification.

5. *Elections*. Les propositions du C. c. reçoivent l'approbation unanime des délégués. Le comité de la SBMEM sera composé comme suit pour les années 1964 à 1966: président: Peter Michel, Grosshöchstetten; nouveaux membres: Beatrice Kipfer-König, Berne-Ville; Hans Locher, Jegenstorf; René Liechti, Langenthal; Andreas Flückiger, Bözingen; membres non sortants: Jacques Sauter, Bienne; Arnold Wyss, Meiringen.

Le nouveau président remercie pour la confiance qui lui est témoignée. Il représentera aussi la SBMEM au sein de la SIB.

Le vérificateur des comptes Charles Bosshart est remplacé par Kurt Wettler, Douanne.

6. *Revision des statuts*. La tâche confiée à l'Assemblée des délégués de l'année dernière a été résolue, en ce sens qu'une votation générale sur la modification des statuts a eu lieu; la réimpression de ceux-ci est chose faite. L'adjonction à l'art. 2 a été acceptée par 346 oui contre 26 non.

Le C.c. veillera à ce que les comités de section s'expriment clairement sur les motifs d'un engagement provisoire.

7. Le *programme d'activité 1964/65* ne doit pas lier le nouveau comité. Il convient toutefois de poursuivre à fond l'étude des points suivants:

- Ecole normale supérieure. A ce sujet le président donne connaissance d'un vœu pressant: même aux maîtresses secondaires la voie de service est ouverte pour trouver une solution à des questions brûlantes, voie conduisant de la maison d'école - salle des maîtres - en passant par le comité de section respectif, au Comité cantonal.
- Voyage d'étude 1965. Une suggestion a déjà été faite, soit un voyage en Islande.
- Aide au développement. Jacques Sauter s'en est déjà occupé au sein du C.c. Les sections seront invitées à désigner chacune un «homme de confiance» chargé de s'intéresser à cette question.

- Le rapport de la Commission des passages est à disposition. Les sections le discuteront et donneront leur appréciation.

- Le règlement périmé sur les écoles moyennes et la loi sur la formation des enseignants feront certainement parler d'eux.

8. *Divers*. Comme la parole n'est pas demandée, le président prononce, à 15 h. 45, la clôture des délibérations proprement dites.

A 16 h. 05 débute la deuxième partie de l'assemblée, qui doit être consacrée à la *réorganisation de l'Ecole normale supérieure*. Il s'agit, en première ligne, d'exposer aux délégués ce qui a été fait jusqu'à ce jour, puis sera esquissé le programme en perspective.

Le président, se référant à son rapport annuel, récapitule comme suite le point de vue adopté par le C.c.:

- favoriser une relève qualifiée, par une forme plus attractive des études;
- approfondir la formation scientifique au moins dans une branche;
- en cas de nécessité, prolongation de la durée des études;
- rôle du directeur de l'E. n. s.: doit être un conseiller et un formateur, et en même temps un guide;
- si possible un stage rétribué à la fin des études;
- pas de direction collective de l'E. n. s.;
- création d'une commission plus étendue de l'E. n. s.;
- établir des contacts avec d'autres cantons.

Après cette orientation les collègues *Dr Fred Flückiger* et *Samuel Egger* présentèrent aux délégués des exposés détaillés relatifs aux problèmes de la *structure de l'E.n.s.*, vue sous l'angle des deux orientations des études (littéraire et scientifique). Les exposés des deux orateurs sont à disposition in extenso.

Là-dessus le député au Grand Conseil *Otto Kiener*, Bolligen, déclare que dans certaines communes déjà 50% de tous les écoliers fréquentent l'école secondaire. Ainsi celle-ci devient l'école populaire proprement dite. Ce serait mal servir les écoles secondaires - celles de la campagne en particulier - si dans la formation des maîtres on réduisait le nombre des branches. La formation donnée à l'E. n. s. doit-elle réellement conduire à la poursuite des études?

Le *président Kramer* lui répond que la formation acquise à l'E. n. s. ne doit pas nécessairement conduire à des études supérieures, mais être telle qu'elle devrait offrir la possibilité de poursuivre les études en vue de l'acquisition d'un brevet supérieur. La question essentielle est celle-ci: «Comment pouvons-nous engager des étudiants à se lancer dans les études conduisant au brevet de maître secondaire?»

Le *directeur de l'E. n. s.*, *M. le Dr Paul Pulver*, défend dans un long plaidoyer la structure actuelle de l'E. n. s. Il constate avec satisfaction que dans toutes les discussions relatives à une réorganisation, on a aussi mis en évidence l'autre face du problème, c'est-à-dire les besoins des écoles secondaires, et particulièrement de celles de la campagne. L'E. n. s. doit fournir des enseignants aux 975 classes secondaires bernoises, des enseignants que l'on peut utiliser et non des maîtres spécialisés. La poursuite des études ne vient qu'en deuxième ligne, et

rendre les études plus libres serait une erreur. L'école courrait un grand danger si les maîtres, en spécialistes de leur branche, devenaient des *enseignants ambulants*, passant d'une école à l'autre. La direction et l'organisation de l'E. n. s. deviendrait impossible si on libéralisait les études: aujourd'hui 270 cas particuliers seraient possibles... Les candidats sérieux ne le désirent pas. Ils demandent simplement à être guidés.

Le directeur Pulver met en garde contre un bouleversement consistant à tout prix à changer ce qui est en vigueur. Ravaler les branches à option au-dessous du niveau de l'école moyenne équivaldrait à les séparer de l'Université, car les professeurs ne prêteraient pas la main à une telle solution.

M. Pulver est fort étonné que l'on demande de séparer la formation scientifique de la formation pratique; ce postulat est réalisé depuis de nombreuses années. Deux leçons données sur des questions professionnelles, au cours des 1<sup>er</sup>, 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> semestres, sont à considérer comme des exceptions. Elles créent d'ailleurs le contact nécessaire avec la future profession. Au surplus, les examens de connaissances et les examens pratiques ont lieu séparément!

Le *président Kramer* remercie le directeur de l'E. n. s. et lui donne l'assurance que le C. c. de la SBMEM ne tient pas à renverser simplement ce qui a été en vigueur jusqu'à présent. Nous tenons, conclut-il, à rendre un hommage mérité au travail qu'a accompli M. Pulver. Clôture de l'assemblée: 17 h. 30.

Pour le Comité cantonal de la SBMEM

Le président: Le préposé à la tenue du procès-verbal:  
Ernst Kramer Fritz Herren

### Chronique littéraire

## Pour ou contre le «Nouveau Roman»?

Qu'on le veuille ou non, le «Nouveau roman» connaît le succès depuis une quinzaine d'années. Malgré l'étiquette désormais usuelle, le contenu n'est pas entièrement «nouveau», tant s'en faut. Les lecteurs de Joyce s'étonnaient déjà de l'étalement de la durée, ceux de Proust ou de Kafka, de l'indigence de l'action; l'antiroman même germaît déjà dans *Les Faux-Monnayeurs*.

N'importe. Laissons nous pousser par la curiosité et voyons d'un peu plus près.

*La Jalousie* (1957) de Robbe-Grillet met en scène un mari (invisible), une femme et son amant dans un pays colonial. Ce qui tient lieu d'action se brésille en une série de «séquences» privées de tout lien logique et répétées plusieurs fois. Au premier plan: les objets et les gestes décrits avec une exactitude souvent lassante. Roman du regard, a-t-on dit justement. M. Butor – si l'on voulait jouer les Cassandres: le seul nom qui pourrait rester – a donné avec *La Modification* (1957) un roman plus classique. Les personnages et l'«histoire» ont assurément plus d'importance. Un homme d'affaires parisien part pour Rome résolu à ramener sa maîtresse pour l'installer à Paris. Au cours du voyage, il renonce à son projet séduisant: il continuera de vivre avec sa femme et ses

quatre enfants et de ne consacrer à sa maîtresse que ses séjours romains. Histoire d'une décision qui se défait peu à peu sous l'action corrosive et toute-puissante du temps.

Des personnages dans *Le Planétarium* (1959) de N. Sarraute? Il n'en manque point, mais ils sont tous aussi falots les uns que les autres: tante Berthe, une vieille maniaque qui n'a de repos qu'après avoir fait disparaître sa laide poignée de porte; Alain Guimiez, un soliveau, pour qui être en grâce auprès de Germaine Lemaire, vaniteuse femme de lettres, est l'ambition suprême. L'anecdote? Plus insignifiante encore: Alain convoite l'appartement de tante Berthe et, à la suite d'une scène violente, il l'obtient. Sous cette banalité, N. Sarraute nous fait découvrir la vie sous-jacente de nos sentiments, vie comparable aux réactions d'un monde végétal. Le planétarium, parce que les personnages, tous pétris du même magma, se côtoient, s'attirent ou s'entrechoquent à la manière de protozoaires ou des particules d'un système sidéral.

A première vue, notre compatriote R. Pinget pourrait paraître assez éloigné du «nouveau roman». Le vieux domestique de *L'inquisiteur* (1962), questionné par un policier au sujet d'un crime, fait surgir devant nous une foule de personnages bien caractérisés. Mais ce monde n'existe comme tel que dans son imagination d'infirmes frappé de surdité. En fait, il a éludé dès le début les questions essentielles, décrit avec force détails les objets, meubles et immeubles. Abstraction faite du rôle secondaire de l'inquisiteur, le roman se réduirait à un monologue.

Ce rapide tour d'horizon n'accorde aucune place à Raymond Jean, ni à Claude Simon, ni à Claude Ollier, ni à Marguerite Duras, ni surtout à Samuel Beckett.

Il suffit pourtant à donner une première idée de «nouveau» manifestation voulues: refus de la traditionnelle psychologie; refus du personnage; importance des objets; refus des vrais problèmes humains pour faire de l'inauthentique la matière de l'œuvre; si ce monde a un sens, ne le montrer que se désagrégant.

Charmante perspective pour le lecteur! Et les critiques les plus autorisés de déverser tout leur fiel sur de tels auteurs, de crier à l'abâtardissement du genre romanesque... Ce faisant, ils se trompent d'adresse, semble-t-il. En effet, qui songerait à reprocher aujourd'hui à Balzac de nous avoir donné un tableau fidèle de la Restauration et de la Monarchie de Juillet? De même, nous ne pouvons nous en prendre à nos romanciers contemporains de refléter un monde qui se déshumanise, la mentalité d'une génération qui, sentant le tragique peser sur elle comme une épée de Damoclès, cherche à l'éliminer en faisant le vide autour d'elle.

Francis Boder



Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

## Divers

## Aménagements de jeux et de loisirs

Numéro spécial de la revue PRO JUVENTUTE  
45<sup>e</sup> année, avril/mai 1964

Les loisirs sont devenus un slogan de la vie moderne – sont-ils également un problème? Le numéro récent de la revue PRO JUVENTUTE les considère plutôt comme une tâche sociale. C'est un mérite de Pro Juventute que d'envisager cette tâche non pas sous l'angle d'une seule classe d'âge, mais en considérant l'être humain à toutes les étapes de sa vie. Son premier souci reste certes le développement sain et harmonieux des enfants et des adolescents. Que serait cependant ce développement sans le but de former de «meilleurs» adultes et comment la formation de la jeunesse peut-elle être séparée de celle des adultes d'aujourd'hui?

M. Gustave Mugglin, chef du service des loisirs de Pro Juventute, montre dans son article «Aménagements de jeux et loisirs – luxe ou tâche sociale?» comment la fondation Pro Juventute considère la question à la suite des multiples expériences qu'elle a faites dans ce domaine. Il va de soi que les seules solutions valables sont celles qui tiennent compte des circonstances et des besoins locaux. Loisir signifie liberté personnelle de l'homme; là où la vie est librement vécue, il est impossible de poser d'étroites limites.

Une série de brefs articles donnent un aperçu de ce qui se fait actuellement en pratique et témoignent de la diversité des installations de jeux et de loisirs. Il en ressort clairement qu'il est indispensable dans ce domaine de faire du travail «sur mesure», adapté aux exigences locales si diverses.

Présentant une vue d'ensemble de la question, ce fascicule s'adresse à tous ceux qui ont à s'occuper des installations de jeux et de loisirs. Au pédagogue, il montrera la signification profonde du loisir; le politicien y découvrira de quelle façon les pouvoirs publics pourraient contribuer à la solution du problème et quelle place peut être laissée à l'initiative privée. Quant aux architectes et aux responsables des plans d'extension communaux, ils y trouveront des idées pour l'élaboration d'un plan général des zones de détente et centres de loisirs.

## Bibliographie

**Vacances à l'étranger.** Volume XV. 1964. Unesco Paris. Fr. 7.– De l'Argentine à l'Australie, en passant par les Etats-Unis, la Suède, la Suisse, la Yougoslavie, le Tanganyika et l'Ouganda: il ne s'agit pas des étapes d'un voyage autour du monde mais de quelques-uns des 68 pays offrant des possibilités de vacances inhabituelles et que l'on trouve énumérées dans la nouvelle édition du répertoire de l'Unesco, «*Vacances à l'étranger*».

La plupart de ces programmes de vacances, organisés par 950 institutions, sont conçus en vue de permettre à des jeunes de profiter de leurs loisirs pour entreprendre des études ou des voyages éducatifs à l'étranger. *Vacances à l'étranger* dresse la liste, très complète, des cours et des stages d'étude, des auberges de jeunesse et des centres de vacances, des voyages d'étude, et des chantiers internationaux de volontaires.

Les cours et les stages sont de trois sortes: ceux qui permettent d'étudier la langue et la culture du pays hôte et qui sont organisés généralement par les universités et destinés surtout à des étudiants et à des professeurs de langues vivantes; ceux qui concernent les problèmes économiques et sociaux d'actualité; et, enfin, les cours d'été organisés par des asso-

ciations ou des sociétés de caractère national, mais auxquels des étrangers peuvent également participer.

Viennent ensuite les auberges de jeunesse, les camps et les centres de vacances offrant notamment des programmes de visites à des sites intéressants, des excursions, des débats, etc.

Pour les voyages d'étude, les possibilités sont très diverses: certains programmes, d'un caractère assez général, permettent aux participants de visiter plusieurs pays d'Europe occidentale, d'autres, plus spécialisés, de séjourner en Asie du sud-est.

La plupart des chantiers de volontaires énumérés dans le répertoire de l'Unesco, sont organisés à l'intention d'équipes internationales de vingt à trente jeunes gens, qui collaborent à la mise en œuvre d'un projet de caractère social, le plus souvent en se livrant à un travail manuel semi-spécialisé. Nombreux dans les pays en voie de développement, les chantiers de volontaires existent également en d'autres régions. Ainsi, en Europe comme aux Etats-Unis, des possibilités sont offertes aux jeunes qui souhaiteraient consacrer leurs vacances à la protection des forêts, aux vendanges, ou à acquérir une formation agricole... En général, ces travaux, considérés comme bénévoles, ne sont pas rétribués, mais le logement et la nourriture sont assurés.

Informations Unesco

**Index Translationum**, 15<sup>e</sup> édition. Unesco. Paris. Fr. 71.25. 32 787 traductions ont paru, en 1962, dans 70 pays, contre 32 931, l'année d'avant, dans 77 pays: telle est la première constatation à faire en parcourant les titres dénombrés dans la nouvelle édition de l'*Index Translationum*, répertoire international des traductions, publié chaque année par l'Unesco. Précisons dès l'abord que ce répertoire, dont les renseignements sont fournis, pour chaque pays, par des organisations nationales spécialisées, donc sous leur responsabilité, fait état de la publication d'œuvres traduites, et non de traductions effectuées au cours de l'année considérée. Compte tenu de cette réserve, on constate que la Bible reste l'ouvrage dont on publie le plus de traductions. Les œuvres de Lénine qui, d'habitude, venaient en deuxième position, passent cette fois-ci à la troisième place, avec 182 traductions, N. S. Khrouchtchev s'installant, pour 1962, à la seconde place avec 204 traductions.

Le centenaire de Rabindranath Tagore, célébré en 1961, avait porté le grand écrivain indien dans le peloton de tête des auteurs les plus traduits, avec 101 titres; cette diffusion de l'œuvre de Tagore est largement confirmée en 1962, l'*Index* dénombrant 129 publications en diverses langues. Tagore se place ainsi à égalité avec Léon Tolstoï, qui demeure le plus traduit des romanciers. Les noms que l'on trouve à leur suite sont ceux des grands écrivains auxquels va depuis toujours la faveur des traducteurs: Shakespeare, avec 112 références, puis Dostoïevski (95) Gorki (77), Mark Twain (59), Balzac (53), Dickens (50), Zola (49), Andersen (46).

Parmi les vivants, Georges Simenon (86), Pearl S. Buck (76), Graham Greene (62), confirment leur succès: mais il peut être intéressant de mentionner, auprès d'eux, Ivo Andrić, l'écrivain yougoslave dont l'œuvre a reçu le Prix Nobel, et qui figure pour la première fois parmi les écrivains les plus traduits, avec 36 titres. Il est précédé de peu par Jean-Paul Sartre qui, avec 38 traductions, semble bénéficier d'une attention internationale accrue.

Il serait injuste de ne pas signaler la popularité dont continuent à bénéficier les œuvres des spécialistes du roman policier (Earl Stanley Gardner, avec 110 traductions, ou Agatha Christie, avec 103 titres), ainsi que celle d'auteurs de livres pour la jeunesse (Enid Blyton, par exemple, traduite 61 fois). Jules Verne conserve son prestige: ses livres ont fait l'objet de 106 publications nouvelles en diverses langues.

Informations Unesco

## Mitteilungen des Sekretariates

**Besoldungsrevision**

Es haben zwei weitere Besprechungen zwischen der Finanzdirektion und den drei Personalverbänden stattgefunden. Das Ergebnis ist eine Einigungsvorlage. Eine rückwirkende Ausrichtung der im Berner Schulblatt vom 1. August zusammengefassten Verbesserungen von durchschnittlich 8,56% brutto hat die Finanzdirektion aus grundsätzlichen und budgettechnischen Erwägungen abgelehnt, dagegen nun der Regierung zuhänden des Grossen Rates die Übernahme der gesamten Einkaufssumme in beide Kassen (für die Versicherung der Reallohnerhöhung) durch den Staat beantragt. Dieses Entgegenkommen beziffert sich allein auf rund 4 Millionen.

Die Vertreter der Verbände haben, um der Vorlage zu einer möglichst reibungslosen Annahme zu verhelfen, schliesslich darin eingewilligt, ihre Nebenbegehren auf eine spätere, nicht sehr ferne Prüfung hin zurückziehen.

Wenn der Grosse Rat und, für die Lehrerschaft, auch die Stimmbürger dieser Vorlage gewogen sind, wird die nach kantonaler Ordnung besoldete Lehrerschaft also vom 1. April 1965 an rund 8% mehr Barbesoldung ausbezahlt bekommen als heute.

Das Zustandekommen einer Einigungsvorlage ist für die Lehrerschaft von um so grösserer Bedeutung, als die Volksabstimmung ohnehin in die Zeit der Neuschätzung der Naturalien fallen wird. Die Verfechtung beider Anliegen wird viel Takt erheischen. *Rychner, Z.S.*

**Wer war in der Casa Coray?**

Nach einem Todesfall liess der Besitzer der Casa Coray in Agnuzzo TI den Nichtschwimmerstrand durch 3 rote Pfähle gegen den See und durch 2 Bojen seitlich gegen den Schwimmerstrand abgrenzen.

Die Auffassungen gehen darüber auseinander, ob diese Massnahmen genügen, um auch bei Massenandrang und aufgeräumter Stimmung die Nichtschwimmer davor zu bewahren, unversehens über die Abbruchkante hinaus und in höchste Gefahr zu geraten.

*Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die darüber Beobachtungen angestellt haben, uns diese möglichst bis 25. August zuhänden des Kantonalvorstandes mitzuteilen. Wir sichern ihnen Diskretion zu.*

*Der Zentralsekretär*

## Communications du secrétariat

**Revision des traitements**

Deux nouvelles délibérations ont eu lieu entre la Direction des finances et les associations des salariés. Elles ont abouti à une entente. La Direction des finances a, il est vrai, refusé, pour des raisons de principe et de budget, d'accorder l'effet rétroactif aux améliorations de traitement que nous avons résumées dans l'Ecole bernoise au 1<sup>er</sup> août et qui se montent à 8,56% en moyenne brute. En compensation partielle, la Direction a proposé au Conseil-exécutif, à l'intention du Grand-Conseil, que l'Etat prenne à sa charge le rachat entier de l'augmentation en valeur réelle. Cette concession seule représente près de 4 millions.

Afin d'assurer à la proposition entière un accueil aussi favorable que possible, les représentants des associations se sont finalement déclarés d'accord de retirer leurs revendications accessoires, se réservant de les présenter à nouveau dans un avenir pas trop éloigné.

Si le Grand-Conseil et, pour ce qui est du corps enseignant, le peuple, acceptent les améliorations proposées, les maîtres et maîtresses dépendant directement de la Loi sur les traitements se verront verser, à partir du 1<sup>er</sup> avril 1965, un surplus net d'environ 8% par rapport à aujourd'hui.

Le fait que le Gouvernement et les trois associations ont pu s'entendre sur un projet commun est d'une importance toute particulière pour le corps enseignant. En effet, la votation populaire aura forcément lieu en pleine période de réestimation des indemnités en nature. Il faudra bien du tact pour chasser les deux lièvres à la fois. *Rychner, s.c.*

**Qui a logé à la Casa Coray?**

Après un accident mortel, le propriétaire de la Casa Coray à Agnuzzo TI a fait marquer la plage des nonnageurs à l'aide de trois pilotis rouges vers le large et par deux bouées du côté de la plage des nageurs.

Il y a désaccord sur la question de savoir si ces mesures suffisent à empêcher les débutants, même en cas de grande affluence et dans l'ardeur du jeu, de dépasser involontairement l'arête fatale et de tomber en grand péril.

*Nous prions tous les collègues qui ont fait des observations à ce sujet de nous les résumer, à l'intention du Comité cantonal, jusqu'au 25 août si possible. Ils peuvent compter sur notre discrétion.*

*Le secrétaire central*

**Furka-Oberalp-Bahn**

Kennen Sie die Furka-Oberalp-Bahn, diese imposante Querverbindung Graubünden-Uri-Wallis?

Über eine Strecke von nahezu 100 Kilometern fahren Sie in den schmucken, leuchtend roten Wagen. Dazu geniessen Sie lebhaft, stets wechselnde Landschaftsbilder in bunter Folge.

Sei es im lieblichen Tavetsch, auf dem romantischen Oberalppass mit seinem See, im heimeligen Urserental oder im sagenumwobenen Goms: Überall finden Sie wegweisende Anhaltspunkte für lohnende Ausflüge.

Auskunft und Prospekte durch Auskunfts- und Reisebüros oder durch die Direktion der Furka-Oberalp-Bahn in Brig.

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL  
VERSICHERUNG**

**GENERALAGENTUR BERN**

Hotelgasse 1 - Telephon 22 48 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

## Composto Lonza

verwandelt Gartenabfälle rasch  
in wertvollen Humus



## HAWE -Selbstklebefolien



sind glasklar, dauerhaft,  
preiswert, in verschiede-  
nen Rollenbreiten. Die best-  
bewährte Bucheinfassung für  
Bibliothek und Schule.

Verkauf und praktische Anleitung  
durch das Spezialgeschäft

**P. A. Hugentobler Bern 22**  
Breitfeldstrasse 48 (neue Adresse)  
Telefon 031 / 42 04 43



Rolladen, Storen  
Lamellenstoren  
Jalousieladen, Kipptore  
Reparaturen

**HERMANN KÄSTLI & SOHN**  
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

Inserieren im  
**Berner Schulblatt**  
bringt Erfolg

**Unsere  
Inserenten**

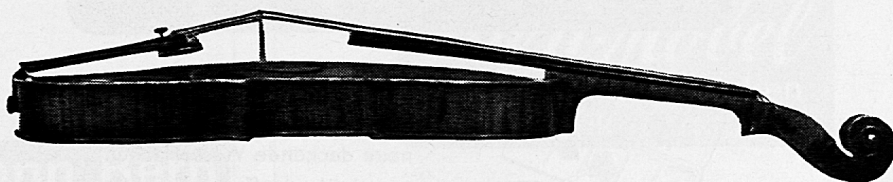
**bürgen  
für  
Qualität**

## Atelier für Geigenbau

Von Grund auf selbst gebaute Geigen  
Lager alter Meistergeigen, Cello,  
Kontrabässe, Bogen, Saiten, Etuis.  
Sämtliche Bestandteile, alle Reparaturen

## Edith Dittrich

Eidg. dipl. Geigenbauerin  
Bern  
Zeughausgasse 26  
Telefon 031 22 24 29





## Luftseilbahn Wengen-Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m über Meer) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfrau-gebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.



### Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt Fr. 1.90
	Retour Fr. 2.80
Schüler von 16-20 Jahren:	Einfache Fahrt Fr. 3.10
	Retour Fr. 4.60

**Auskunft:** Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen-Männlichen. Telefon 036 345 33.

## Englisch in England



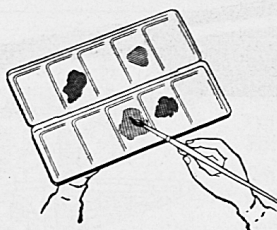
lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten  
**ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH**  
 in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10  
 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur  
 — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Lon-  
 doner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:  
**Sekretariat ACSE, Zürich 8**  
 Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

Schallplatten  
 Schlager Jazz  
 Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4  
 Bern, Tel. 22 36 75



## CARAN D'ACHE



### «Gouache»

CARAN D'ACHE  
 neue deckende Wasserfarben  
 von unübertroffener Leuchtkraft  
 und Lichteinheit!

Etui mit 15 Farben Fr. 11.15  
 Etui mit 8 Farben Fr. 5.25

In Beatenberg zu ver-  
 mieten

### Ferienhaus

für Kolonien mit 20-  
 30 Betten. Gut einge-  
 richtet, Zentralhei-  
 zung. Frei ab 6. Sep-  
 tember bis 20. Dezem-  
 ber und 5. Januar bis  
 Mitte Februar, evtl. bis  
 gegen Ostern.  
 Sich melden bei Fam.  
 W. Gafner, Chalet  
 «Freiegg», Waldegg,  
 Beatenberg.  
 Tel. 036 - 3 01 86.

### Ein gutes Klavier

aus der Klavierbau-  
 werkstätte  
**Hugo Kunz Bern**  
 wird auch Ihnen  
 gute Dienste leisten  
 und viel Freude  
 machen.  
**Nur Gerechtig-  
 keitsgasse 44**  
 Telefon 031 22 64 25